

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

viele Hollywoodfilme leben davon, dass nach Irrungen und Wirrungen das Paar sich am Ende bekommt. Das absolute Happy-End stellt sich dann ein, wenn Braut und Bräutigam sich in der festlich geschmückten Kirche das Ja-Wort geben. Hochzeitsmarsch, weißer Schleier und weinende Mütter begleiten den „schönsten Tag im Leben“. Vor Gott und der versammelten Gemeinde versprechen sich die beiden Hauptpersonen in guten und in schlechten Zeiten beieinander zu bleiben – bis dass der Tod sie scheidet.

Diese klischeehaften amerikanischen Filmhochzeiten, aber auch alle anderen kirchlichen Trauungen markieren den Punkt, wo beide bekennen: Ja, wir wollen gemeinsam durch das Leben gehen – komme was wolle. Dahinter steht auch die Einsicht: es ist nicht alles planbar. Dinge geschehen völlig unerwartet. Gemeinsame Träume können unerfüllte Träume bleiben, aber wir wollen dies zusammen meistern.

Das gemeinsame Eheleben verläuft so bunt und vielseitig wie das Leben sein kann. Momente des Glücks, des Alltages, der Langeweile, der Freude und auch des Streites stellen sich ein. Das eigene und das gemeinsame Leben gilt es zu gestalten, damit es eine gute Gemeinsamkeit wird.

Es gibt auch das Krisenhafte. Ein Gefühl des Scheiterns kann sich seinen Weg bahnen und sich festsetzen. Es kann den Moment geben, dass einer oder beide feststellen, beim besten Willen, wir kommen nicht mehr überein. Unser gemeinsames Leben geht nicht mehr. Das ist menschliche Wirklichkeit.

Der heutige Predigttext läuft auf den Spitzensatz zu: *„Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“*

Hilfreich können diese Worte und das einmal gegebene Eheversprechen sein, um unermüdlich zu versuchen, dass nicht alles zu Ende ist. Es kann ermutigen, mit dem anderen einen gemeinsamen Neuanfang zu wagen.

In der Trauung versprechen die Paar ihr Eheversprechen: *Ja, mit Gottes Hilfe*. Damit wird deutlich, Gott will ihnen helfend zur Seite stehen, damit diese Verbindung eine Gesegnete ist. Dieser kleine Satz macht auch deutlich. Zum Gelingen der Ehe können die Mensch viel tun, aber sie sind auch auf die Hilfe und den Schutz Gottes angewiesen. Ihn kann man bitten, dass er auch in schweren Zeiten ein gemeinsamer Weg aufzeigt.

Aber dennoch gibt es endgültiges Scheitern. Da ist es mutiger und ehrlicher, sich zum Ende der Beziehung zu bekennen, damit nicht weiterer Schaden und Verletzungen entstehen. *„Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“*

Dann können diese Worte einen unter einen unglaublichen Druck stellen.

Handle ich gegen Gottes Willen, wenn ich mich trenne, weil ich keinen anderen Ausweg mehr sehe? Ist Scheitern um keinen Preis erlaubt?

Doch das greift m.E. zu kurz. Jesus geht es hier nicht um ein Zusammenbleiben koste es was es wolle. Wogegen er sich wendet, ist zum einen gegen die Leichtfertigkeit schnell aus der Ehe auszusteigen – ja. Und er wendet sich vor allem gegen jeglichen männlichen Machtmissbrauch. Zu seiner Zeit gab es ein recht lax gehandeltes Eherecht. Er wendet sich ausdrücklich gegen die damalige

Ehescheidung, bei der der Mann der Frau einfach einen Scheidebrief ausstellte und somit die Ehe auflöste. Diese Möglichkeit stand im jüdischen Recht nur dem Mann zu.

Jesus verweist dabei auf die Schöpfungsgeschichte. Von Anfang an steht diese kleinste Einheit von zwei Menschen unter dem besonderen Segen Gottes. Diese Gemeinschaft ist besonders gesegnet.

Zwei verschiedene Menschen verbinden sich zu einer Einheit. Sie bringen beide ihre Persönlichkeiten ein und lassen dadurch etwas Neues entstehen. Zusammen können sie Dinge bewegen, die sie alleine nicht bewerkstelligen können. Erst in dieser verbundenen Einheit sind sie nach dem Bilde Gottes geschaffen, wie es in der ersten Schöpfungsgeschichte heißt.

Beide tragen zum Gelingen bei. Beide sind gleichberechtigt. Um den Schutz dieser Einheit und um den Schutz der beiden Personen geht es. Der Mann soll sich nicht einfach abwenden können und die Frau alleine dastehen lassen. Auch die Frau soll sich nicht einfach aus dem Staube machen. Es geht hier um Verantwortung. Es geht um die Verantwortung, nicht leichtfertig aus der Beziehung zu gehen. Durststrecken gibt es in vielen Bereichen des Lebens. Besonders auch in den engsten Beziehungen, die wir führen können. Der andere – mein Partner / meine Partnerin ist ein Geschenk Gottes, das mir an die Seite gestellt wurde. Er oder sie ist nicht das Bild, so wie ich es gerne hätte. Er / sie ist mir ein wahres Gegenüber – eigenständig und überraschend. Das ist ein Geschenk. Das ist aber auch eine Herausforderung.

Doch der heutige Predigttext hat noch einen zweiten Teil. Es ist die Segnung der Kinder durch Jesus. Wir haben diesen Text vorhin bei der Taufe von Alexander und Leonie gehört. Wird im ersten Teil von der Würde der Frau gesprochen, so wird in diesem Abschnitt von der Würde der Kinder gesprochen. Erst ab dem Alter von zwölf Jahren galten Jungen in der damaligen Gesellschaft religiös und rechtlich etwas. Davor nicht und Mädchen auch nicht ab 12 Jahren. Kinderreichtum war ein göttlicher Segen, aber ihren würdigen Platz in der Gesellschaft hatten die Kinder nicht.

Jesus sagt radikal: *„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“* Heute wurden Leonie und Alexander getauft. Wir erleben an ihnen, was wir an allen Kindern erleben können: offen und neugierig begegnen sie der Welt. Offen und neugierig haben die beiden ihre Taufe wahrgenommen. Sie sind voller Interesse, sich hier auf den Kirchraum, auf die besondere Atmosphäre des Gottesdienstes einzulassen. Sicher, Kinder brauchen Begleitung auch im Glauben, aber man kann ihnen zutrauen, dass sie das Angebot des Glaubens erfahren wollen – wie auch immer intensiv sie es später auch annehmen oder nicht.

Verbindet man beide Teile der Predigt so wird deutlich: jede menschliche Verbindung bedarf den besonderen Schutz Gottes und der Menschen. Wird eine Ehe zu einer Familie dann geht es nicht mehr nur um das Wohl zweier Erwachsene, sondern besonders um das Wohl der Kinder, die ihnen geschenkt worden sind.

Kinder brauchen geschützte Bereiche – besonders in ihrer Familie. Es geht dann nicht mehr nur um die beiden Erwachsenen. Das Kind braucht die Kraft und die Freude beider Eltern. Streit und Verletzungen zwischen den Eltern dürfen nicht auf dem Rücken der Kinder ausgetragen werden. Selbst wenn eine Partnerschaft auseinander bricht, so muss es dennoch stets um die Würde und die Anerkennung der Bedürfnisse der Kinder gehen. Ihr Wohl und ihre seelisches Wohlbefinden muss im Vordergrund stehen. Sie sind unserer besonderen Verantwortung unterstellt. Auch über die Familie gilt der Satz von Jesus aus dem ersten Teil des heutigen Predigttextes: *„Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht trennen.“*

Eltern bleiben für Ihre Kinder Eltern – was auch immer zwischen den beiden sich verändert.

Das Leben entspricht keinem Hollywoodfilm. Doch den Beginn einer Ehe fröhlich und feierlich zu gestalten ist Ausdruck dessen, dass es ein gutes Geschenk ist, mit jemanden zusammen durch das Leben gehen zu dürfen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.